



Neue Sitzordnung, neues Glück: Lucas Tramèr, Simon Schürch, Simon Niepmann und Mario Gyr (v. l.) halten auch mental die Schlagzahl hoch und dürfen als Belohnung den WM-Titel feiern. Foto: Olivier Anrigo (Keystone)

Auf den Spuren der ganz Grossen

Erstmals seit zwanzig Jahren holt mit dem Leichtgewichts-Vierer ein Schweizer Boot WM-Gold in einer olympischen Klasse.

Marco Keller

Es war ein erhebender Moment auf dem Lac d'Aiguebelette. Die Schweizer überquerten die Ziellinie mit einer Bootslänge Vorsprung auf Dänemark, ihre vermeintlich härtesten Konkurrenten aus Neuseeland distanzieren sie sogar um vier Sekunden. «Es war ein grandioses Gefühl», blickt Simon Niepmann einige Stunden danach auf den grössten Moment seiner bisherigen Karriere zurück.

Ab sofort werden Mario Gyr, Simon Schürch, Lucas Tramèr und Niepmann selbst in einem Atemzug mit nationalen Grössen wie den Gebrüdern Markus und Michael Gier sowie Xenon Müller genannt. Es waren die Giers, die der Schweiz vor genau 20 Jahren in Tampere den bislang

letzten WM-Triumph in einer olympischen Bootsklasse beschert haben.

Am Sonntagnachmittag kam dem Endspurt aus Schweizer Optik wie erhofft nicht mehr die ganz grosse Bedeutung zu. Das Quartett ging mit einem komfortablen Vorsprung auf die letzten 500 Meter und konnte diesen anschliessend verwahren. «Entscheidend war, dass wir wie in den Rennen zuvor auf den mittleren 1000 Metern sehr viel Terrain gutmachen konnten», erklärt Niepmann den Rennplan.

Dass man mit den Schweizern würde rechnen müssen, hatte sich gleich mehrfach abgezeichnet. Während der ganzen Saison, als sich das Team nur zweimal den Neuseeländern beugen musste, dafür aber den EM-Titel und den Gewinn

des Gesamtweltcups verbuchen konnte. Dann aber auch auf dem Lac d'Aiguebelette selbst, im Vorlauf und im Halbfinal. Gerade die Leistung am Freitag war sowohl für das Team als auch für die Gegner eine klare Ansage gewesen. «Die anderen Teams haben sicher einmal leer geschluckt, und für uns war es eine weitere Bestätigung. Für den Final hat dies viel Ruhe gegeben», meint Niepmann.

Die Gefahr eines Trotts gebannt

In Savoyen zahlte sich vor allem die Innovationsbereitschaft der Schweizer aus. Obwohl sie bis und mit dem ersten Saisonhöhepunkt auf dem Rotsee bereits besser als erwartet abgeschnitten hatten, blieben sie auf der Suche nach Verbesserungspotenzial. Sie glaubten,

es in der Sitzordnung ausgemacht zu haben, und krepelten diese nach dem Gastspiel auf dem «Göttersee» um.

«Ausprobiert hatten wir es schon vorher, aber erst etwa zwei Wochen später setzten wir es konsequent um», sagt Niepmann. Und er ist sich sicher: «Es war der entscheidende Schritt nach vorne.» Dies nicht nur wegen der Geschwindigkeit, sondern auch aus mentaler Sicht: «Wir blieben deswegen fokussiert, und es bestand keine Gefahr, dass wir in einen Trott verfallen.»

Nach einem solchen Jahr haben sich die Perspektiven natürlich verändert. Die Schweizer werden nicht länger als maximal hoffnungsvolle Aussenseiter nach Rio an die Olympischen Spiele reisen, sondern als ernsthafter Gold-

medaillenkandidat. Niepmann will die Schlagzahl neben dem Wasser allerdings tief halten: «Bis dahin vergeht noch sehr viel Zeit. Unser Ziel bleibt klar eine Medaille, und wenn wir gesund bleiben, ist dies realistisch.»

Gmelins starker fünfter Platz

Im Schatten der ruderhistorischen Leistung des Schweizer Flaggschiffs ging Rang fünf von Jeannine Gmelin im Skiff etwas unter. Die 25-Jährige aus Uster, vor einem Jahr an der WM noch 15. geworden, krönte aber mit ihrem Rennen im WM-Final ein Jahr, in dem sie die Erwartungen weit übertroffen hat. Mit diesem fünften Platz, der EM-Silbermedaille sowie dem Olympia-Quotenplatz blickt sie auf ein Traumjahr zurück.

Lewis Hamiltons souveräner Zittersieg

Der Brite gewinnt den Grand Prix von Italien - zwei Stunden lang muss er darum bangen.

René Hauri
Monza

Lewis Hamilton verstand die Welt nicht mehr. Da fuhr er im Autodromo von Monza mit über 20 Sekunden Vorsprung seinem 40. Sieg in der Formel 1 entgegen, als er per Funk hörte: «Wir müssen einen Vorsprung aufbauen. Stell keine Fragen, mach einfach! Wir brauchen jetzt gute Rundenzeiten.» Der Weltmeister stellte keine Fragen. Er tat, wie ihm befohlen. Im Ziel waren es dann 25,042 Sekunden auf Sebastian Vettel. Und der Brite funkte nun, dass er die letzten Runden «nicht cool» gefunden habe.

Hamilton verstand die Welt nicht mehr. Da war er gerade auf das Siegerpodest gehüpft, hatte der eindrucksvollen Menschenmenge unter ihm zugewinkt, «Grazie a tutti» gerufen, Champagner versprüht - und dann wurde ihm mitgeteilt: Es droht eine Strafe, gar die Disqualifikation. Vier Fragen wurden ihm an der Pressekonferenz zu diesem Thema gestellt. Der Brite stammelte nur: «Ich kann das nicht wirklich kommentieren.» Oder: «Mir war das nicht bewusst.»

Hamilton verstand die Welt nicht mehr. Was er dazu sagte, dass er die WM nun wohl mit über 50 Punkten Vorsprung auf Nico Rosberg anführe, wurde er gefragt. «Ich verstehe nicht», sagte er also. Bis ihn Vettel aufklärte, dass sein deutscher Widersacher im Mercedes-Team in der drittletzten Runde einen Motorschaden hatte. «Das wusste ich nicht. Oh. Wow!», fiel ihm dazu ein.

Ein Sieg fehlt noch zu Senna

Hamilton verstand an diesem Sonntag vieles nicht. Etwas aber verstand er einmal mehr am besten: schnell Auto zu fahren. Dass er danach um seinen klaren Start-Ziel-Sieg bangen musste, hatte mit dem Reifendruck zu tun. Der soll beim linken Hinterrad vor dem Start 0,3 Psi - oder 0,02 Bar - zu gering gewesen sein. Die Verantwortlichen bei Mercedes hatten noch während des Rennens von der Untersuchung gegen das Team erfahren.

Indem sie Hamilton antrieben, einen Vorsprung von über 25 Sekunden herauszufahren, wollten sie sichergehen, dass er auch bei einer Zeitstrafe gewonnen hätte. Doch das wäre letztlich gar nicht nötig gewesen. Zwei Stunden nach Hamiltons Zieleinfahrt teilten die Stewards mit: Es gibt keine Strafe gegen den Briten.

Offenbar war die Temperatur seiner Reifen niedriger als bei der Konkurrenz, weil die Reifenwärmer etwas früher entfernt worden waren. Je wärmer die Pneu, desto höher der Druck. So konnte Hamilton seinen Sieg am Sonntagabend noch ein zweites Mal feiern. Eben, seinen 40. Einer fehlt dem 30-Jährigen noch, um mit Ayrton Senna gleichzuziehen. Und mit Sebastian Vettel.

Vettel mag wieder scherzen

Der Deutsche sass an der Pressekonferenz neben Hamilton und war prächtig gelaunt. Er sprach vom «besten zweiten Rang, den ich je hatte. Die Emotionen auf dem Podest - unglaublich.» Tausende Tifosi jubelten ihm zu, schwenkten ihre Ferrari-Flaggen. Vettel war sichtlich gerührt. Und als er gefragt wurde, wieso er zu Beginn des Rennens mit Hamilton mithalten können, danach aber nicht mehr, sagte er: «Das ist ziemlich einfach: Ich bin eingeschlafen.» Da war er also wieder, dieser Schalk, der dem 28-Jährigen so eigen ist. Der ist zurück nach der Aufregung vor zwei Wochen in Spa, als das Thema Reifen noch Ferrari beschäftigte, weil Vettel eine Runde vor Schluss ein Pneu geplatzt war. Und er darauf heftig gegen Hersteller Pirelli wettete. Das war gestern weit weg.

Sorgen hatte dagegen Teamkollege Kimi Räikkönen. Der Finne war als Zweiter zum Grand Prix von Italien gestartet. Oder: Er hätte als Zweiter starten sollen. Als er nämlich die Start-Ziel-Linie überquerte, war er längst nicht mehr Zweiter, kurz später sogar Letzter. Der 35-Jährige war zwei Sekunden stehen geblieben, als die Lichter erloschen. Räikkönen glaubt, das Auto habe in den Leerlauf geschaltet, «so etwas habe ich noch nie erlebt». Es reichte ihm nach einer Aufholjagd doch noch zu Rang 5. Hinter Vettel, den beiden Williams von Felipe Massa und Valtteri Bottas. Und ja: hinter Lewis Hamilton, dem doppelten Sieger von Monza.



Der Sieg geht an Lewis Hamilton, gejubelt wird in der Ferrari-Hochburg Monza aber für Sebastian Vettel. Foto: Mark Thompson (Getty)

Sauber

Lust und Frust bei Ericsson

Er kämpfte Runde für Runde. Im Fokus: Rang 7. Es wäre das beste Resultat für Marcus Ericsson in seiner noch jungen Formel-1-Karriere gewesen. Doch der Deutsche Nico Hülkenberg wehrte sich in seinem Force India immer wieder erfolgreich gegen den schwedischen Sauber-Fahrer. «Auf den Geraden war er schlicht zu schnell. Ich musste also auf einen Fehler von ihm hoffen, setzte ihn unter Druck. Doch der Fehler kam nicht», sagte Ericsson. Rang 8 also. Wie beim Saisonstart in Australien, wo Teamkollege Felipe Nasr Fünfter geworden war und Sauber so viele Punkte geholt hatte wie noch nie beim ersten Rennen.

Doch da tauchte Red-Bull-Pilot Daniel Ricciardo hinter ihm auf - und überholte ihn in der letzten Kurve. Der Australier hatte seine Reifen zehn Runden nach Ericsson gewechselt, entsprechend frisch waren sie. «Es ist nie lustig, in der letzten

Runde, ja in der letzten Kurve noch eine Position zu verlieren. Das war das Frustrierende heute», sagte Ericsson. «Trotzdem glaube ich, dass es mein bestes Rennen überhaupt war.» Der 25-Jährige fuhr zum dritten Mal in Folge in die Punkte. War er in Ungarn und Belgien noch auf grosse Aussetzer der Gegner angewiesen, war sein Auto gestern konkurrenzfähig. Der neue Ferrari-Motor, der in Spa noch nicht das gewünschte Ergebnis brachte, überzeugte auf der Hochgeschwindigkeitsstrecke von Monza.

So hätte auch Nasr um Punkte kämpfen können. Der Brasilianer preschte beim Start vom 11. auf den 8. Platz vor, musste allerdings noch in derselben Runde wegen eines Reifenschadens die Box aufsuchen. Er wurde 13. Beim nächsten Rennen in Singapur soll der Sauber C34 dank eines neuen Aerodynamik-Pakets erst recht schnell sein. (rha)

GP Italien Monza

1. Hamilton (Gb), Mercedes	1:18:00.688
2. Vettel (De), Ferrari	25.042
3. Massa (Br), Mercedes	47.635

4. Bottas (Fi), Williams, 47.996	5. Räikkönen (Fi), Ferrari, 1:08.860	6. Perez (Mex), Force India, 1:12.783
7. eine Runde zurück: Hülkenberg (De), Force India	8. Ricciardo (Au), Red Bull	9. Ericsson (Sd), Sauber
10. Kvjat (Russ), Red Bull	11. Sainz (Sp), Toro Rosso	12. Verstappen (Ho), Toro Rosso
13. Nasr (Br), Sauber	14. Button (Gb), McLaren	15. zwei Runden zurück: Stevens (Gb), Manor
16. Merhi (Sp), Manor	17. (nicht im Ziel) Nico Rosberg (De), Mercedes	18. (nicht im Ziel) Fernando Alonso (Sp), McLaren
- 20 Fahrer gestartet, 18 klassiert, 16 im Ziel	- Schnellste Runde: Hamilton (48.) in 1:26.672 (240,617 km/h)	- Ausfälle u.a.: Grosjean (Fr/Sz), Lotus (1. Runde/Startplatz 8): Aufhängung.

Fahrer-WM	Teams
1. Hamilton 252	1. Mercedes 451
2. Rosberg 199	2. Ferrari 270
3. Vettel 178	3. Williams 188
4. Massa 97	4. Red Bull 113
5. Räikkönen 92	5. Force India 63
13. Nasr 16	6. Lotus 50
17. Ericsson 9	8. Sauber 25